**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 127 (1848)

**Heft:** : Der kleine Appenzeller-Kalender auf das Jahr 1848

**Artikel:** Eine fatale Gastfreundschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372584

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Laufe dieses Jahres traf auf einer Reise Jemand feinen ehemaligen vertraute= sten Universitätsfreund. Die Freude war um so größer, als sie seit langer Zeit nie mehr etwas von einander ge= hört und in frühern Jahren Freude und Leid mit einan= der getheilt hatten. Obgleich ich - erzählte der Reisende -Eile hatte, so blieb ich boch meinem Freund zulieb über Nacht bei ihm, um den Abend beim Glase Wein und unter traulichen Gesprächen bei= sammen zubringen zu können. Unvermerkt wurde ein Glas um das andere geleert, in angenehmer Erinnerung an die verlebte schöne Jugend» zeit. Indeffen zeigte fich bald, daß wir das Trinken verlernt

hatten, benn nach Mitternacht waren wir bes reits von Wein und Schlaf trunken. Mein Freund raumte mir fein eigenes Bett ein, indem er selbst, um am andern Morgen sein Berufsgeschäft nicht zu verschlafen, sich angefleidet auf die Fensterbank legte. Kaum mochte ich eine halbe Stunde geschlafen haben, als ich durch ein Gepolter aufgeschreckt wurde. Durch den Schimmer der Nachtlampe gewahrte ich, daß mein guter Freund, dem das Nacht= lager zu ungewohnt und zu frostig sein mochte, dem Weine wieder tüchtig zusprach, wobei er fein Uebergewicht mehrern Stühlen mitgetheilt hatte. Ich verhielt mich ruhig und wollte eben wieder einschlummern, als ich ein Ziehen und Reißen an meinem Bette bemerkte. Mein Freund hatte vergessen, daß er am Abend zuvor Besuch bekommen, und forderte mit drohendem Ungestüm sein Lager. Belehrungen halfen nichts; der Ausspruch eines Weisen aus dem grauen Alterthum, daß die Trunken-heit ein kurzer Wahnsinn sei, bewährte sich auch jest. Eben kündigte der Wächter die zweite Stunde an, als mein Jugendfreund



besinnungslos zum Fenster lief, die Glas= scheiben einstieß und in die Worte ausbrach: "Nachtwächter! Nachtwächter! Hier hat sich ein verwegener Kerl in's Haus geschlichen." Der Wächter pfiff sogleich die Nothpfeife, um andere herbeizurufen und stellte sich vor die Sausthüre. Dieser Borgang machte mich ziem= lich nüchtern. Während mein Freund in seiner Aufregung die Tische mit Gläsern und Flaschen umgestoßen und sich auf's Bett geworfen batte, suchte ich mich schnell anzukleiden und öffnete das Fenster, um die Wächter zu beruhigen; allein vergebens. Sie brangen in's Zimmer und in seinem Diensteifer pactie mich ber eine beim Arm, drohend, im Falle von Widersetz-lichkeit Gewalt zu brauchen. Ebenso wenig war es mir möglich, den Freund zur Besinnung zu bringen, der jetz schnarchend auf dem Bette lag. Unterdessen hatte ein anderer Wächz ter die Polizei geholt und es enistand Lärm vor dem Hause. Ich wurde noch immer von den Fäusten des Nachiwächters gehalten, als die Polizeidiener in das unverschlossene Zimmer drangen. Bald schweiften ihre Blide auf

vie umgeworfenen Tische und Stühle und die zerbrochenen Gläser, bald auf meinen Freund, der, gleich einem schwer Mißhandelten, mit blutenden Händen auf dem Bette lag, bald auf mich, der ich immer noch von dem treuen Wächter der Stadt gehalten murde. Was war zu thun? Ich mußte ein Naubmörder sein; denn allen Vorstellungen ward kein Glauben geschenkt. Man führte mich in's Gefängn ß ab, no ich alebald vollständig nüchtern wurde und wahrlich nichts weniger als eine angenehme Nacht zubrachte. Endlich brach ter helle Morgen durch das eiserne Gitter meines Ges

fängnisses; es rasselte am Schlosse, und unter Staunen und scherzbaften Glückwünschen umsarmte mich mein Freund, der eine solche Wensdung des fröhlichen Abends nicht vermuthet hatte. Nur dunkel hatte er sich einiger Thatsachen aus der verwickenen Nacht erinnert, und erst durch die Aussagen der Wächter und anderer dabei betheiligten Personen war ihm der Hergang klar geworden. Es gelang ihm ohne Mühe, mich aus dem Gefängnisse zu befreien; ich aber nahm mir vor, mich in Zukunft vor dergleichen Gastfreundschaft zu hüten.

Winke für Auswanderer nach den vereinigten Staaten Nordamerika's, nebst einer kurzen Beschreibung derselben.

Von einem Amerikaner. \*)

## 1. Wer foll auswandern?

Jeder nicht arbeitsscheue Mann, welcher Europa verläßt, weil er nur mit großer An= strengung seinen Unterhalt zu erwerben ver= mag, ohne im Alter oder im Fall einer langwierigen Krankheit vor Noth gesichert zu sein, oder berjenige, welcher wohl für bie Dauer seines eigenen Lebens fein Auskommen in der Beimath finden, in der Zufunft feiner Kinder aber nur Mangel erbliden fann, wird, wenn er thatig ift und nicht gleich vor ten ersten hindernissen, die sich ihm entgegenstellen, ben Muth finken läßt, in Umerika finden, mas er in ber Beimath vergebens ju erstreben suchte; nur saume er mit der lleber= fiedelung nicht, bis seine Geldmittel mehr und mehr schwinden oder bis seine Familie und mit ihr die Ausgabe für die Reise sich vermehrt.

Wer seine Beimath, Verwandte und Freunste verlassen will, ohne von der Nothwendigsteit dazu getrieben zu sein, der prüfe sich zusvor reislich, ob er auch den Kreis der Genossen seiner Kindheit, die Freunde des Manness

alters und das gesellige Leben der Schweiz überhaupt hinter sich lassen könne, ohne sich jenseits des Meeres dahin zurüczusehnen. Nur da, wo in Amerika eine größere Anzahl Deutscher schon längere Zeit beisammenswohnt, nur da gibt es Wirthshäuser nach deutscher Art, nur da ertönt an Sonnsoder Festagen die Geige zum Tanze, sonst aber ist der deutsche Ansiedler auf dem Lande auf den Kreis seiner Familie, auf den Umgang mit einigen seiner nächsten Nachdaren beschränkt, die vielleicht nicht einmal Deutsche sind. Wem dieses nicht zu seiner Erholung von der Arsbeit genügt, der bleibe daheim und denke nicht mehr an's Auswandern.

Viele benken sich unter bem amerikanischen Landleben ein Leben des Ueberflusses und des Müßiggangs; so mancher ausgewanderte Schweizer schilderte in seinen Briefen an die zurückgebliebenen Berwandten und Freunde die Jagd als so ergiebig, den Fischkang als so belohnend, den Boden als so überaus fruchtbar, vergaß aber, der nöthigen Arbeit

Der Verfasser obiger, einer größern Schrift entnommenen Zeilen stammt von deutschen, nach Amerika ausgewanderten Eltern ab. Was er in Folge vielseitig an ihn ergangener Aufforderungen zur Herausgabe einer Schrift als Anseitung für Auswanderer nach Nordamerika mitgetheilt, gründet sich auf Ersahrungen, die er während eines langen Ausenthaltes in den ersten Städten der vereinigten Staaten, während der Jahre, welche er Ansangs im Westen, darauf im Often und zuleht im gesegneten Teras als Landmann zugebracht, sowie auf seinen vielen Reisen in alle diese Staaten und auf seinen sieden Fahrten über das Weltmeer gemacht und beobachtet hat.